**Einführung in das Thema „Erleuchtung“**

Michael Huppertz

(Vortrag im Rahmen des christlich-buddhistischen Dialogs zum Thema „Erleuchtung“ im Haus am Dom, Frankfurt, 15. Februar 2018)

1. **Einleitung**

Indem ich Ihnen die Geschichte meiner Einladung zu diesem Abend erzähle, kann ich Sie mitten in das Thema führen. Im Wintersemester 2012/2013 fand an der FU Berlin eine
Ringvorlesung zum Thema „Erleuchtung“ statt, organisiert von Almut Renger, einer Professorin des Instituts für Religionswissenschaft. Die Beiträge wurden 2016 in einem Sammelband veröffentlicht.[[1]](#footnote-1) Der Grundgedanke der Vorlesungsreihe war, ganz im Sinne der aktuellen Kultur - und Religionswissenschaft: Es gibt kein überkulturelles Phänomen „Erleuchtung“, man kann es nicht aus verschiedenen spirituellen Tradition herausfiltern oder zusammenmischen, so wenig wie es überkulturelle Körper, Liebe oder Geschlechterrollen gibt. Wir müssen untersuchen, welche Geschichten, welche kulturellen Kontexte und welche Übersetzungen die Begriffsfamilie rund um den Begriff der „Erleuchtung“ gestaltet haben. Dieses religionswissenschaftliche Vorgehen ist sehr fruchtbar. Es klärt z. B. darüber auf, dass der Begriff erstmals im antiken Griechenland, genauer von Platon, für eine plötzliche wesentliche Erkenntnis eines Subjekts verwendet wurde[[2]](#footnote-2), und erst im 19. Jahrhundert dazu diente, buddhistische Begriffe, die gar nicht auf die Metapher des Lichts zurückgreifen, wie „moksha“, „bodhi“ oder „kensho“ und „satori“ zu übersetzen. Es ist also mitnichten, wie man heute manchmal denken könnte, ein Begriff aus dem asiatischen Kulturkreis. Endgültig populär wurde „Erleuchtung“ erst ab 1927 durch Suzuki als Übersetzung von „satori“.[[3]](#footnote-3) Unsere Veranstaltung heute Abend wird dieser vergleichenden Vorgehensweise gerecht, denn hier kommen zwei Menschen ins Gespräch, die zwei unterschiedliche religiöse Traditionen vertreten, in denen jeweils das Thema Erleuchtung eine besonders große Rolle spielt.

**2.** **Ausgangspunkt**

Ich habe allerdings in dem Band eine etwas andere Ansicht als meine meist religionswissenschaftlichen Mitautoren vertreten: Muss es nicht etwas geben, was die Ähnlichkeit der Beschreibungen erklärt oder zumindest beschreibbar macht? Warum spricht man in verschiedenen Kulturen denn überhaupt in vergleichbarer Weise über etwas, nennen wir es „Erleuchtung“. Als jemand, der sich teilweise der phänomenologischen Tradition in Philosophie und Psychiatrie verpflichtet fühlt, war es naheliegend, sich zunächst einmal an Erfahrungsberichten zu orientieren. Tatsächlich gibt es über die Kulturen hinweg sehr ähnliche Schilderungen des Erlebnisses der Erleuchtung.[[4]](#footnote-4)

**3. Erleuchtung als Erlebnis**

Wenn wir Erleuchtung als Erlebnis beschreiben untersuchen, so behaupten wir, dass sie
1. subjektiv bedeutsame Folgen hat, also das weitere Leben beeinflusst. Tatsächlich werden Erleuchtungserlebnisse in der Regel als subjektiv folgenreich, geradezu als Erschütterungen beschrieben und wir behaupten
2. dass es sich bei Erleuchtungen um vorübergehende Ereignisse handelt und nicht um Eigenschaften von Personen. Erleuchtungen sind Ereignisse, bei den Situationen, Praktiken und persönliche Dispositionen zusammenspielen und die in der Regel Sekunden, Minuten, Stunden oder vielleicht Tage andauern. Anschließend können sie im Hintergrund durchaus ihre Wirkung entfalten, aber sie stehen sicher nicht mehr im Vordergrund.
Was finden wir noch typischerweise in Beschreibungen von Erleuchtungserfahrungen? Erleuchtungserlebnisse
3. geschehen bei klarem Bewusstsein
4. sind Widerfahrnisse („Es geschieht etwas mit mir“)
5. geschehen plötzlich und unerwartet
6. sind subjektiv zweifelsfrei
7. gehen mit starken Gefühlen einher (selten Angst, meist: Freude, Gefühl der Befreiung,
 Dankbarkeit, Liebe, Ruhe, Gelassenheit)
8. zeigen ein verändertes Zeiterleben: Gegenwärtigkeit, Auflösung anderer Zeitmodi
 wie objektive Zeit (Uhrzeit) und modaler Zeit (Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft).
9. gehen mit einem veränderten Selbsterleben einher (präsent, fließend, offen, weit). Das
 narrative Selbst oder die soziale Identität werden irrelevant.
10. beinhalten die Erfahrung einer starken Verbundenheit mit der Umwelt / Mitwelt.
11. führen zu einer veränderten Wirklichkeitserfahrung (prägnanter, farbiger, reichhaltiger).
12. sie haben die Eigenschaften von Aha-Erlebnissen, finden also als kognitiver Durchbruch
 statt, häufig in der Reihenfolge: spirituelle oder existenzielle Suche - Scheitern der
 üblichen Lösungsstrategien – Inkubationszeit, die oft etwas mit Resignation zu tun hat -
 Durchbruch.
12. gelten als in besonderer Weise unsagbar. Für alle Erfahrungen gilt, dass sie nicht durch
 Worte ersetzt werden können, aber bei Erleuchtungserfahrungen wird dies immer wieder
 betont. Während der Erfahrung wird sie nicht gleichzeitig beschrieben.
13. haben den Charakter einer Einsicht.

In den Berichten über Erleuchtungserfahrung kommen nicht alle Elemente gleich stark oder überhaupt gleichzeitig vor, die Zusammenstellung wirkt dadurch irgendwie willkürlich. Deshalb drängt sich die Frage auf, ob es nicht eine zu Grunde liegende Struktur gibt, die die einzelnen Elemente zusammenhält und eine sinnvolle Gesamtgestalt ergibt, in der dann die einzelnen Eigenschaften mehr oder weniger Platz finden.

Die letzten beiden Punkte, die besondere Betonung der Unaussprechlichkeit der Erfahrung und dass Erleuchtungen den Charakter einer Einsicht“ haben helfen uns hier weiter. Der Einsichtscharakter unterscheidet Erleuchtungen von ähnlichen Erlebnissen wie den „peak-experiences“ (Maslow) oder Drogenerfahrungen. Der Eindruck einer tiefen, unbezweifelbaren Einsicht macht die Erleuchtung erst zu dem, was sie ist, macht sie anspruchsvoll und kompliziert. Denn zu welcher Einsicht soll Erleuchtung führen? Einsicht in was?

**5.** **Erleuchtung als existenzielle Einsicht**

Ich möchte Ihnen aus Zeitgründen die Herleitung ersparen und gleich meine Hypothese mitteilen:
Erleuchtungen vermitteln keine Einsichten, die sich in Form von Aussagen formulieren ließen. Erleuchtung als Einsicht besteht nicht in einem Zugewinn an gewöhnlichen vermeintlichen Erkenntnissen oder Glaubenssätzen. Deswegen kennt sie auch keine Skepsis. Was immer an intellektuellen Prozessen der Erleuchtung vorausgeht: Im Kern ist Erleuchtung eine plötzliche Einsicht auf der Ebene des Könnens, des sogenannten impliziten Wissens. Dabei handelt sich aber nicht um ein Können im Sinne einer bestimmten Fertigkeit (wie Radfahren), sondern im Sinne eines *Anders-Sein-Könnens. Die Einsicht der Erleuchtung besteht nicht im Erwerb eines Wissens, sondern ist ein plötzliches Gelingen im Sinne einer anderen Existenzweise.*In Erleuchtungserfahrungen entwickeln wir gerade keine Konzepte und Modelle über die Welt oder uns selbst. Erleuchtung besteht im Gegenteil in dem Verzicht auf die allzu menschliche Strategie, die Welt unter Kontrolle zu bringen und in der existenziellen Erfahrung, dass dies weder möglich noch ständig notwendig ist*.* Erleuchtung ist die bewusst erlebte Praxis, sein zu können, ohne aktiv konzeptualisieren zu müssen. Diese Form des Daseins ist ungewöhnlich und in einem Alltagsleben schwer zu praktizieren. Im Alltag erinnern wir uns ständig oder wir nehmen die Zukunft vorweg. Wir bemühen uns um Modelle und Repräsentationen über unsere Umwelt, unsere Mitwelt, uns selbst. Der Durchbruch zu einem absichtslosen Dasein in der Gegenwart klingt einfach, kann aber geradezu ein Feuerwerk an existenziellen Veränderungen auslösen:

Die handlungsorientierte „Berufsblindheit“ der Alltagsbewältigung wird überwunden und die Objekte, die Mitmenschen, der Raum, die Zeit, das Selbst werden von Gewohnheiten und von funktionalen Gebundenheiten befreit. Dadurch eröffnen sich neue Zusammenhänge, es entsteht Öffnung, Weite, „playfulness“ (Maslow). Wir erleben daher unsere Umwelt und Mitwelt als reichhaltiger, prägnanter, prägnanter, farbiger. Das eigene Selbst wird nicht biographisch oder sozial festgelegt, sondern wir erleben bewusst, wie wir körperlich-sinnlich Teil der Welt sind, wie wir mit unserer menschlichen und nicht-menschlichen Umwelt immer schon verbunden sind. Die Sorge um das eigene Dasein und unsere gewohnte egozentrische Perspektive weichen einem weiten Blick, wir erleben die existenzielle Wahrheit, dass wir Teil von größeren Prozessen sind, was uns erleichtert, befreit, auffängt.

In Erleuchtungserfahrungen wird die Sorgestruktur, die unseren normalen Alltag prägt, transzendiert. Die Angst vor dem Tod, die Sorge um die eigene Existenz, die Bedürfnisse nach Sicherheit und Optimierung treten in den Hintergrund. Die Überwindung der Sorgestruktur macht das Gefühl der Befreiung, der Freude, der Heiterkeit, der Gelassenheit, der Dankbarkeit, des anlasslosen spirituellen Glücks, da zu sein, die ich „Daseinsfreude“ nenne, aus. Das Vorlaufen in die Zukunft, die Besinnung auf die Vergangenheit und das Handeln in der Gegenwart verwandeln sich in eine rezeptive Teilnahme an dem Fluss der Zeit als Geschehen.

**6. Schluss**

Nach dem Durchbruch folgt in der Regel die Artikulation, d. h. der Mensch, der eine solche tiefgreifende Erfahrung gemacht hat, versucht, sie in sein Weltbild und meist in seine religiöse Tradition zu integrieren. Aus der Erleuchtung als Erlebnis und Einsicht ergeben sich in der Regel persönliche Konsequenzen. Auf all das kann ich jetzt nicht näher eingehen. Aber ich möchte doch mit der Erinnerung und dem Hinweis schließen, dass wir nicht von „Erleuchtung“ sprechen sollten, wenn die entsprechenden Erlebnisse keine existenzielle Bedeutung, also keine Folgen für die eigene Lebensgestaltung, für die Sinnfindung und das eigene moralische und politische Engagement haben.

1. Renger, A. (Hg). Erleuchtung – Kultur- und Religionsgeschichte eines Begriffs. Freiburg: Herder; 2016. [↑](#footnote-ref-1)
2. Uhlmann, G. Diskursive Arbeit und Erleuchtung bei Platon. In: Renger, A. (Hg). Erleuchtung – Kultur- und Religionsgeschichte eines Begriffs. Freiburg usw.: Herder; 2016. [↑](#footnote-ref-2)
3. Suzuki, D. T. Satori – Der Zen-Weg zur Befreiung. Die Erleuchtungserfahrung im Buddhismus und im Zen. Bern usw. Otto Wilhelm Barth Verlag, 1989. [↑](#footnote-ref-3)
4. Huppertz, M. Erleuchtung – Erlebnis und Einsicht. Zur Struktur von Erleuchtungserfahrungen aus der Sicht der Phänomenologie und der Kognitionswissenschaften. In: Renger, A. (Hg). Erleuchtung – Kultur- und Religionsgeschichte eines Begriffs. Freiburg: Herder; 2016. [↑](#footnote-ref-4)